

Anhang.

Über Ballade und Romanze.

Nach Schlegel und A. W. Schlegel.

Goethe nennt alle seine erzählenden Lieder Balladen, Schiller nennt nur seinen „Kampf mit dem Drachen“ Romanze, alles andere Ballade. Ballade und Romanze bezeichnen beide im Grunde das gleiche, nur daß jenes Wort ein englisches, dieses ein spanisches ist. In England und Schottland bezeichnet *gwaelawd* (gesprochen *walad*) ein Lied in der Volkssprache. Ballade ist im Italienischen ein Tanzlied und wurde mit der Harfe begleitet. Romanze ist dagegen in Spanien die Bezeichnung für das epische Lied; es bezeichnet eigentlich auch jedes in der romanischen Volkssprache im Gegensatz zur lateinischen Schriftsprache verfaßte Lied.

Beide Ausdrücke bezeichnen ein episch-lyrisches Gedicht, das eine einfache Handlung erzählt, gleich den alten epischen Liedern, aber nicht wie diese nur den äußeren thatsächlichen Verlauf gegenständlich macht, sondern zugleich auch die inneren Gemütszustände, welche in der Seele der Handelnden mit den äußeren Thatsachen und Begebenheiten sich verbinden.

Zwischen der Ballade des Nordens und der Romanze des Südländers läßt sich jedoch noch ein tieferer Unterschied finden. In der Ballade waltet die Gemütsregung vor, die Lyrik überwiegt die Epik. In der Romanze überwiegt die gegenständliche Erzählung.

Die Romanze zeigt eine den romanischen Völkern eigene bestimmte Behandlungsweise, eine hellere, durchsichtigere, mehr episch entwickelnde Darstellung. Hier ist alles von lichter Deutlichkeit, hier herrscht künstlerische Anordnung des Stoffes, größerer Reichthum strophischer Gliederung, ein schwungvoller Stil. Alles dies ist besonders den episch-lyrischen Dichtungen Schillers eigentümlich. Die Romanze verherrlicht eine That.

Die Ballade neigt nach ihrem Ursprung aus Schottland, aus dem nachdenklichen, träumerischen, melancholischen Norden mehr dahin, ein Leid zu darzustellen.

Die Ballade behandelt den Stoff, wie ihn das naive Volksbewußtsein, besonders das heidnische, auffaßt. Sie zeigt den Menschen im Kampfe mit den Naturgewalten, die herzlos und gewaltthätig ihm überlegen sind. Da tummeln sich noch viele heidnische Gestalten, für die das Volk ein ähnlich treues Gedächtnis hat, wie für alte Gebräuche.

Die elementaren Mächte der Natur, die im Volksglauben als Nixen, Elfen, Zwerge, Kobolde u. a. noch fortleben, das Dämonische, Geisterhafte,